

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 2 (1961)
Heft: 4

Vorwort: Dienst von heute ; Kennedys Programm
Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

A.Z. Bern 1

für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Klassengegner im Stall (5)

Politisches Kabarett (6)

Streikrecht im Osten (8)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit

Redaktion: Dr. Peter Sager, Erwin Trenkwalder, Christian Brügger

Verwaltung: Oswald Schürch

Postcheck: III 24616, Telefon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern

Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.—

50 Rp.

2. Jahrgang, Nummer 4

Bern, 1. Februar 1961

Erscheint wöchentlich

Unsere Meinung

Dienst von heute

Wir vertreten nicht erst seit Gründung unserer Zeitung die Meinung, dass in der Auseinandersetzung zwischen Freiheit und Totalitarismus nicht so sehr das Recht wie vielmehr die Macht entscheidet. Wenn Recht und Wahrheit selbst gewinnen könnten, hätte es in der Geschichte keine Tyrannen und Diktatoren gegeben. Beim Recht muss die Macht stehen, wenn es nicht untergehen soll.

Die Macht selbst, die in der Auseinandersetzung zwischen Freiheit und kommunistischem Totalitarismus entscheidet, hat sich gewandelt. Sie besteht nicht mehr ausschliesslich aus der Wehrebereitschaft, also aus Armee und Ausrüstung. In dem Ausmass, wie sich das Gewicht der Auseinandersetzung vom militärischen auf das geistige Gebiet verlagert hat, sind andere Machtfaktoren in den Vordergrund getreten, vorab die sachliche Aufklärung aller Völker und die Hilfe an die Entwicklungsgebiete.

Neben der sachlichen Aufklärung, für die mehr und bessere Mittel eingesetzt werden sollten, müssen wir auch der Entwicklungshilfe alle Aufmerksamkeit schenken. Diese Notwendigkeit drängt sich im Hinblick auf die politische Bedeutung der noch unentworfenen Länder auf. Diese zählen über einen Drittel der Weltbevölkerung und werden mit dem unvermeidlichen und unausweichlichen politischen Entschluss den Ausgang des Kampfes zwischen Freiheit und Kommunismus bestimmen.

Dabei müssen wir uns klar werden, dass besonders in der Entwicklungshilfe das finanzielle Opfer allein nicht mehr genügt. Vielmehr ist ein geistiger Einsatz auf verschiedenen Gebieten notwendig. Wir müssen uns mit den Problemen der Entwicklungsgebiete beschäftigen, weil erst aus dem so gewonnenen Verständnis heraus die menschliche Begegnung mit der schwarzen Rasse vollzogen werden kann. Wir müssen vor allem mit Hand anlegen bei der Bewältigung der Aufgaben in diesen Regionen. Besser als theoretische Vorlesungen über die moderne Bodenbearbei-

tung waren einige Schweizer Bauern, die in Persien den Pflug selber führten. Besser als Ausbildung am Reissbrett waren einige Sennen, die in Nepal selber Käse herstellten.

Es harren mehr Aufgaben der Lösung, als Freiwillige zur Verfügung stehen. Deshalb ist die Idee eines Friedenskorpas, dessen Mitglieder statt im Militärdienst in den Entwicklungsgebieten eingesetzt werden sollen, prüfenswert. Die Idee ist von Präsident Kennedy während des Wahlkampfes geäussert und in der Schweiz von Nationalrat Duttweiler übernommen worden. Zum Vorschlag sind inzwischen in den Vereinigten Staaten zwei Berichte ausgearbeitet worden, der eine von M. Millikan, der andere von J. C. Davies.

Nach diesen Berichten sollen im Friedenskorpas Freiwillige (nicht Dienstverweigerer) teilnehmen und sich für einen Dienst von zwei Jahren in den Entwicklungsgebieten verpflichten. Diese Freiwilligen können dann vom Militärdienst befreit werden, der in den Vereinigten Staaten zwei Jahre dauert. Diese Idee ist gut und könnte ohne allzu grosse Schwierigkeiten auch bei uns verwirklicht werden.

Unser Kommentar

Kennedys Programm

Nach den amerikanischen Parteikongressen stand bereits fest, dass mit Kennedy oder Nixon auf alle Fälle ein Mann der jungen Generation die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten — und damit die Führung der freien Welt — übernehmen werde. Kennedy, der knappe Sieger, hat im Wahlkampf und in der kurzen Zeit seit seiner Amtseinstellung gehalten, was die junge Generation versprochen. Er zeigt sich auf der Höhe der Probleme unserer Zeit; er bewertet die weltpolitische Lage nicht an Massstäben, die längst keine Geltung mehr haben. «Lasst von jetzt an und von hier aus Freund und Feind wissen, dass die Fackel einer neuen Generation von Amerikanern übergeben worden ist — Amerikanern, die in diesem Jahrhundert geboren, im Krieg gehärtet, von einem kalten und bitteren Frieden diszipliniert worden sind, die auf ihr altes Vermächtnis stolz sind und die sich weigern, der langsamen Beseitigung der Menschenrechte, denen unser Land stets verpflichtet war und immer noch verpflichtet ist, zuzusehen oder sie zu gestatten.»

Kennedy legt ein unmissverständliches Bekenntnis zur Freiheit ab. «Jede Nation — ob sie uns gut gesinnt ist oder schlecht — möge wissen, dass wir jeden Preis bezahlen, jede Bürde tragen, jeder Schwierigkeit entgegentreten, jeden Freund unter-

Das Wirtschaftsethos:

Heute wird die unbegrenzte Freiheit des wirtschaftlichen Handelns, die nach Verlust des ethisch-religiösen Grundes als Willkür allein des eigenen Interesses übrigblieb und nun nicht mehr ethisch, sondern ökonomisch als «naturgesetzlich» begründet wurde, gerade wegen des Mangels an Ethos und wegen der ruinösen politischen Auswirkungen mit Recht nicht mehr anerkannt.

(Jaspers «Die Atombombe und die Zukunft des Menschen», S. 127.)

stützen und jeden Feind bekämpfen, um die Erhaltung und den Erfolg der Freiheit zu gewährleisten.» Er zeigt aber auch den Weg, um dieses Ziel zu erreichen: es ist der Aufbau unserer eigenen Macht, der Aufbau der Macht der freien Welt. «Nur wenn wir über alle Zweifel genügend gerüstet sind, können wir über alle Zweifel sicher sein, dass unsere Waffen nie verwendet werden müssen.» Dieser Machtausbau soll denn auch verhindern, dass die freie Welt aus Furcht verhandeln oder Verhandlungen fürchten müsse.

Wie kann diese Macht aufgebaut werden? Durch das Opfer und den Einsatz jedes einzelnen: «Fragt nicht, was euer Land für euch tun wird — fragt vielmehr, was ihr für euer Land tun könnt.»

«In der langen Geschichte der Welt ist nur wenigen Generationen die Rolle übertragen worden, die Freiheit in den Stunden ihrer grössten Gefahr zu verteidigen.» Der heutigen Generation ist diese Rolle übertragen. Mit Kennedy als nunmehr amtierender Präsident ist in den Vereinigten Staaten eine «Revolution der Jugend» vollzogen worden, wie sie andere Länder der freien Welt noch erfassen muss.

Die Inauguraladresse ist ein Dokument von weltpolitischer Bedeutung. Es wird in kürzester Zeit in den amerikanischen Schulen als Grundlage im staatsbürgerlichen Unterricht verwendet werden.

Erst das Überdenken dieser historischen Rede zeigt Bedeutung und Grenzen von Kennedys Möglichkeiten. Er ist der Führer der freien Welt und er hat eine klare Sicht der weltpolitischen Probleme. Aber er kann die freie Welt nicht retten, wenn nicht der Bürger selbst ein Opfer bringt. Es genügt nicht, dass die Führung in den Händen eines starken Mannes liegt. Wir müssen alle selber den Kampf für die Freiheit unterstützen, mit unserer Zeit und unserem Geld. «Meine Mitbürger der ganzen Welt: fragt nicht, was Amerika für euch tun wird, sondern was wir gemeinsam für die Freiheit des Menschen tun können.»

Peter Sager.

Die Freiheit des Handels, die Freiheit des Warenaustausches war Jahrhunderte hindurch für Millionen Menschen das erste Gebot der ökonomischen Weisheit... Diese Freiheit ist ebenso durch und durch verlogen, dient ebenso der Verhüllung des kapitalistischen Betruges, der Gewalt und der Ausbeutung wie die andern Freiheiten, die von der Bourgeoisie proklamiert und verwirklicht worden sind...
(Lenin, Bd. XXV, S. 314.)